

Bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Wohnungslosenhilfe in Heidelberg

**Dokumentation eines Workshops
am 10. Oktober 2007**

in der Reichspräsident Friedrich Ebert-Gedenkstätte, Pfaffengasse 14, Heidelberg

Schriftenreihe des
Amtes für Soziales und Senioren
der Stadt Heidelberg

10/2007

Redaktion:
Wolfgang Krauth, Birgit Rittinghaus, Bärbel Fabig

Fotos:
Martin Gött

Druck:
Hausdruckerei der Stadt Heidelberg

Auflage:
60 Stück

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	Seite 3
2. Teilnehmer	Seite 4
3. Agenda des Workshops	Seite 5
4. Zum Stand der Wohnungslosenhilfe in Heidelberg	Seite 6
4.1. Was läuft gut?	Seite 6
4.2. Wo ist Verbesserungsbedarf?	Seite 7
4.3. Was wird in der Zukunft gebraucht?	Seite 9
5. Die Stärken der einzelnen Einrichtungen - Selbsteinschätzung	Seite 10
6. Entwicklung von Ideen zur bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Wohnungslosenhilfe	Seite 14
6.1. Zusammenfinden der Arbeitsgruppen	Seite 14
6.2. Entwicklung von Ideen / Visionen	Seite 15
7. Wie geht es weiter?	Seite 18
Vereinbarte Projekte und Verabredungen	Seite 18
8. Ausblick	Seite 24
9. Schriftenreihe	Seite 25

1. Einführung

Zeitgleich mit der Auflösung des Landeswohlfahrtsverbandes Baden im Zuge der Verwaltungsstrukturreform und der damit einhergehenden Aufgabenübertragung auf die kommunale Ebene traten zum 01.01.2005 das SGB II und das SGB XII in Kraft und lösten das BSHG ab.

Hierdurch haben sich offensichtlich die Rahmenbedingungen und Bedarfslagen in der Wohnungslosenhilfe nachhaltig verändert.

Um unterschiedliche Wahrnehmungen abgleichen zu können und eine bedarfsorientierte Weiterentwicklung der Wohnungslosenhilfe zu erreichen, wurde am 10. Oktober 2007 in der Reichspräsident Friedrich Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg ein Workshop veranstaltet, an dem 39 Fachkräfte aus dem Bereich der Wohnungslosenhilfe teilgenommen haben.

Die Moderation wurde von Marion Schutt übernommen, die von Bärbel Fabig unterstützt wurde.

Die wesentlichen Punkte des Workshops sind im Folgenden dokumentiert.

Der Reichspräsident Friedrich Ebert-Gedenkstätte gilt unser Dank für die Überlassung der Räumlichkeiten und die Unterstützung durch die Mitarbeiter/innen.



2. Teilnehmende am Workshop

(in alphabetischer Reihenfolge)

Name	Einrichtung
Bamarni, Sardar	Obdach e. V.
Bencek, Birgit	Karl-Bähr-Haus
Berszinski, Simon	Karl-Bähr-Haus
Boes, Bettina	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Brückmann, Heike	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Bujard, Albertus L.	Obdach e. V.
Clauß, Heidi	"Frühstück im Winter" – Ökumenische. Initiative
Cofie-Nunoo, Cathleen	Karl-Klotz-Haus
Dietrich, Christian	Ev. Stadtmission HD Geschäftsführer
Ehlert, Elke	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Emig, Gerhard	Wichernheim / Ev. Stadtmission HD
Fabig, Bärbel	Amt für Soziales und Senioren - Abt. Senioren und Soziale Dienste
Fauss-Weber, Margit	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Füller, Dr. Alexander	Obdach e. V.
Georgi, Rico	Wichernheim / Ev. Stadtmission HD
Gött, Martin	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Haas-Scheuermann, Angelika	Amt für Soziales und Senioren - Abt. Soziale Angelegenheiten
Haberacker, Anneliese	Bahnmissionsmission Heidelberg
Hadrawa-Lübbering, Ingrid	Wichernheim / Ev. Stadtmission HD
Haschler, Werner	Kinder- und Jugendamt / Stadt HD
Hofherr, Jürgen	Karl-Klotz-Haus
Jäger, Heinz.	Obdach e. V.
Karlein, Frank	Amt für Soziales und Senioren - Eingliederungshilfe
Kirchner-Thimm, Claudia	Obdach e. V.
Klages, Dörte	AG soziale Nothilfe e. V.
Klages, Helmut	AG soziale Nothilfe e. V.
Kuhn, Wiebke	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Kurcan, Gabriele	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Meder, Matthias	Karl-Klotz-Haus
Meinzer, Alexandra	Wichernheim / Ev. Stadtmission HD
Morath, Heidi	Talhof / Ev. Stadtmission HD
Pracht, Karola	Amt für Soziales und Senioren - Eingliederungshilfe
Reidel, Anita	Amt für Soziales und Senioren - Abt. Planung / Service / Förderung
Reuner, Ralf	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Riester, Alexandra	Karl-Klotz-Haus
Rittinghaus, Birgit	Amt für Soziales und Senioren - Soziale Dienste
Schulz, Susanne	Obdach e. V.
Schutt, Marion	Moderation des Workshops
Waegner, Heinz	Wichernheim / Ev. Stadtmission HD
Wöllstein-Moser, Helene	Wichernheim / Ev. Stadtmission HD

3. Agenda

Zeit Inhalte

09.00 Kaffee zur Begrüßung

09.30 Begrüßung, Überblick und Kennenlernen

09.45 Zum Stand der Wohnungslosenhilfe in Heidelberg

- ➔ Was läuft gut?
- ➔ Wo sehen wir Verbesserungsbedarf?
- ➔ Was brauchen wir in der Zukunft?

10.30 Pause

10.45 „Die Stärken unserer Einrichtung“

Was ist uns in den letzten 2 Jahren besonders gut gelungen?
Worauf können wir stolz sein?

12.00 Mittagspause

13.00 **Entwicklung von Ideen zur bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Wohnungslosenhilfe**

14.15 Pause

14.30 Vorstellung der Ideen und Austausch

15.15 Wie geht es weiter? Verabredungen

15.45 Abschluss

16.00 Ende der Veranstaltung

Vor dem Einstieg ins Thema gab es eine Begrüßungsrunde / Soziometrie zum gegenseitigen Kennenlernen und Auflockern. Erste Kontakte konnten so geknüpft werden.

Dazu waren Fragen vorgegeben:

- Wo wohnen Sie?
- Wie lange sind Sie schon im Bereich Wohnungslosenhilfe tätig?
- Bei welcher Einrichtung arbeiten Sie und wer ist Träger der Einrichtung?
- Arbeiten Sie direkt mit Klienten oder in einem anderen Bereich?
- Wie sind Sie mit der Wohnungslosenhilfe in Heidelberg zufrieden?
- Wo sehen Sie Verbesserungspotentiale?



4. Zum Stand der Wohnungslosenhilfe in Heidelberg

Nach dieser lockeren Einstimmung erfolgt die erste Arbeitsrunde. Jede/r Teilnehmende schreibt für sich Kärtchen zu den Fragen:

- Was läuft gut bei der Wohnungslosenhilfe in Heidelberg?
- Wo sehen wir Verbesserungsbedarf?
- Was brauchen wir in Zukunft?

Die Kärtchen werden eingesammelt und auf einer Moderationswand thematisch sortiert befestigt. Dabei wurde eine Gliederung vorgenommen.

Im Folgenden sind die Anmerkungen detailliert wiedergegeben, wobei Mehrfachnennungen kenntlich gemacht sind:

4.1. Was läuft gut?

- Mehr Handlungsspielraum bei gesetzlichen Vorgaben (Ermessen)
- Erfolgreiche Maßnahmen, insbesondere wenn Menschen schon viel mitbringen

Angebotsvielfalt

- Es gibt viel(fältig)e Angebote in Heidelberg (4 X)
- Hilfen für verschiedene Problemlagen - z. B. ältere Wohnungslose (2 X)
- Beschäftigungsangebote (2 X)
- Stationäre Hilfe bietet vielfältige Angebote
- Viele niederschwellige Angebote

Gesprächsbereitschaft / Kommunikation

- Gesprächsbereitschaft der Akteure (2 X)
- Austausch untereinander
- Direkter Kontakt mit den Leistungsanbietern

Qualität der Arbeit

- Erreichbarkeit
- Es kann i. d. R. schnell geholfen werden
- In der Regel gute Absprachen um zeitnah reagieren zu können
- Niederschwelligkeit
- Hohe Fachlichkeit
- Hilfeplangespräch
- Gute Dokumentation

Netzwerke

- Gutes + übersichtliches Hilfenetz (6 X)
- Zusammenarbeit der verschiedenen Einrichtungen
- Kontakte zu den Freien Trägern
- Kontakte zwischen den Beteiligten

Wohnen

- Wohnraumsicherung
- Wohnraumversorgung für Minderjährige

Kooperation

- Bessere Kooperation
- Leistungsträger sind kooperativ
- Zusammenarbeit mit dem Job-Center (3 X) und Beschäftigungsgesellschaften (1 X)
- Gute Zusammenarbeit unter den Trägern (9 X)
- Zusammenarbeit mit den städtischen Ämtern und Abteilungen (4 X)
- Zusammenarbeit mit Stadt, anderen Einrichtungen sowie Ärzten und Krankenhäusern
- Anwerben von Ehrenamtlichen
- Akzeptanz von Wohnungslosen

4.2. Wo sehen wir Verbesserungsbedarf?

- Auch Mal Konsequenzen ziehen, wenn die Hilfe nicht greift.
- Qualifikation und Fortbildung

Konzeptionelle Veränderungen

- Konzepte / Vorstellungen der Träger / Einrichtungen sollten deutlicher transportiert werden.
- Mehr Bereitschaft zu bedarfsgerechten Konzeptänderungen (4 X)
- Routineabgleich von Leistungsangeboten / Ergänzungen + grenzüberschreitende Hilfen
- Individuellere Möglichkeiten für den Einzelfall
- Differenzierung im stationären Bereich
- Umsetzung der Hilfeplangespräche unter sozialen Aspekten
- (Ausbau von) Angebote(n) im Betreuten Wohnen (2 X)
- Hilfen für psychisch kranke Menschen
- Freizeitgestaltung

- Besserer Abgleich von Hilfebedarf und -angebot ist erforderlich (z. B. bestimmte Zielgruppen)
- Schnittstellen psychisch Kranke – Suchtkranke – Jugendliche
- Vielfältigeres Angebot für psychisch Kranke
- (Mehr) Hilfe für Jugendliche und junge Erwachsene (3 X)
- Mehr vorbeugende Arbeit zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit (3 X)

Vernetzung / Zusammenarbeit

- Transparenz
- Kooperation + Transparenz
- Austausch / Durchlässigkeit innerhalb des Hilfenetzes könnte besser sein.
- Mehr Information / Koordination / Zusammenarbeit unter den Akteuren (2 X)
- Bessere Vernetzung der Leistungserbringer und -träger (2 X)
- Fachlicher Austausch
- Mehr Bereitschaft zu bedarfsgerechten Konzeptänderungen (4 X)
- Zusammenarbeit mit den Ämtern (Zuständigkeiten)
- Kooperation mit den Freien Trägern
- Austausch der Ämter untereinander
- Feste Ansprechpartner / Austausch
- Mehr Vernetzung und Informationsaustausch im Bezug auf Hilfeplanung => Vernetzung der einzelnen Einrichtungen – welche weiteren Angebote bestehen f. d. Klienten
- Vernetzung der Hilfsangebote (3 X)
- Mehr Zusammenarbeit mit Rhein-Neckar-Kreis und Mannheim (2 X)
- Auch Dauerbetreuung bei Obdach e. V., wenn zuvor im Wichernheim

Aufenthaltsmöglichkeiten (tagsüber)

- Mehr (niedrigschwellige) Aufenthaltsmöglichkeiten – besonders im Winter (2 X)
- Schutzräume tagsüber / Wohnungsbeschaffung

Übernachtungsangebote

- Übernachtungsmöglichkeiten – auch für Ausländer – (2 X)

Wohnraum

- Bessere Wohnraumversorgung für junge Volljährige und Heranwachsende
- Mehr Wohnraum für Frauen und Paare
- Mehr bezahlbarer Wohnraum (6 X)
- Wohnungsvermittlung durch gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften
- Wohnungssuche

Arbeit und Beschäftigung

- Längerfristige Arbeitsmöglichkeiten (2 X)
- Verbesserte Angebote für junge Erwachsene
- Schaffung „geschützter“ Beschäftigung
- Integrationshilfe

Verbesserte Rahmenbedingungen

- Rechtliche Rahmenbedingungen
- Bürokratieabbau
- Bessere Anbindung der stationären Hilfen an ALG II
- Auszahlung kurzfristiger Hilfen (Tagessätze)
- Schnellere Kostenzusagen und Abstimmung zwischen den Kostenträgern
- Betreuungsschlüssel



4.3. Was brauchen wir in Zukunft?

- „Nachtbus“ im Winter zu den Übernachtungsmöglichkeiten
- Kostenlose Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel
- Kostenfreie Kulturangebote
- Ärztliche Anlaufstelle und Behandlungsmöglichkeit (auch ohne Praxisgebühr und KV-Karte)
- Niederschwellige medizinische, psychologische und therapeutische Angebote
- Ausbau der Tagesstruktur (Beschäftigung)
- Suppenküche / Wärmestube
- Mehr aufsuchende Arbeit im Sinne des BWB (2 X)
- Streetworker
- Mehr ambulante Hilfen / differenzierte + flexible ambulante Angebote (4 X)
- Mehr Leistungsangebote in unterschiedlicher Intensität und flexiblen Stufen (2 X)
- Klar festgelegter Ablauf der Hilfe: 1. stationär => 2. ambulant
- Einen Übergang zwischen Betreutem Wohnen und stationären Angeboten
- Stärkung stationärer Angebote
- Mehr dezentrale Unterbringungsmöglichkeiten (2 X)
- Stärkung des „Obdachs“ – ältere Wohnsitzlose
- Mehr Präventionsarbeit (2 X)
- Konzept / Koordinations-/Anlaufstelle f. wohnungslose Menschen unter 25 Jahren (3 X)
- Clearing- / Anlaufstelle für Beratung und weitere Hilfen
- Wohn- und Betreuungsangebote in Form von WG's speziell für junge Menschen / Frauen
- Neue Ansätze für bestimmte Personengruppen – z. B. Frauen, Senioren (4 X)
- Weiterentwicklung der Angebote für spezielle Zielgruppen – z. B. ältere alkoholabhängige Klienten)

- Schaffung von mehr / vielfältigeren Wohnmöglichkeiten – z. B. Betreutes Wohnen / Außenwohngruppen – auch für längere Zeit (5 X)
- Nachbetreuung / Nachsorge
- Gezielte Hilfen zur Verselbständigung – z. B. bei Auszug aus eine Einrichtung (2X)
- Höhere Tagessätze
- Verbesserung der Situation von Durchwanderern – Kostenbefreiung Papiere, TS länger
- Fortbildungen
- SGB II-Leistungen in stationären Einrichtungen
- Bessere / gesicherte Finanzierung (2 X)
- Planungssicherheit
- Bessere Vernetzung der Akteure (5 X)
- Transparenz zwischen den einzelnen Institutionen (Wer bietet was / wie?)
- Mehr Klarheit über Zuständigkeiten
- Ständiger Arbeitskreis – mit Vorschlagsrecht im Sozialausschuss der Stadt (2 X)
- Übergreifende Einschätzung der Auswirkungen von Gesetzesänderungen
- Arbeit mit Wohnungslosen als gesetzlichen Auftrag umsetzen
- Halbierung der Zahl, der auf der Straße Lebenden
- Weniger Bürokratie (2 X)
- Mehr bezahlbarer Wohnraum (1-Zimmer-Wohnungen) (7 X)
- Zusammenarbeit mit Vermietern
- Sozialamt / Job-Center sollte „realistische“ Mieten übernehmen
- Soziale Integration i. V. m. Wohnraumbeschaffung und Schuldenregelung

Durch die Abfrage per Karte wird ein Gesamtbild deutlich. Die Zusammenarbeit aller auf dem Feld der Wohnungslosenhilfe Tätigen läuft demnach an vielen Punkten reibungslos und effektiv. Das Angebot der vorhandenen Träger ist vielfach geeignet, dem Thema Wohnungslosigkeit angemessen zu begegnen und wohnungslosen Menschen zu helfen.

Trotzdem sehen alle Akteure auch negative Aspekte und Verbesserungsbedarf. Die beiden anschließenden Fragestellungen führen vor Augen, wo Verbesserungsbedarf gesehen wird und an welchen Zukunftskonzepten gemeinsam gearbeitet werden sollte.

Die zweite Übung nach der Soziometrie, die eher als „Anwärmphase“ gedacht war, stellte sogleich das Herzstück des Workshops dar. Die Grundlage wurde gelegt, um den derzeitigen Stand der Wohnungslosenhilfe für alle transparent zu machen.

5. „Die Stärken unserer Einrichtung“

Der nächste Arbeitsabschnitt steht unter folgender Fragestellung:

„Überlegen Sie, was ist Ihnen in den letzten beiden Jahren im Rahmen Ihrer Tätigkeit besonders gut gelungen?

Worauf können Sie stolz sein?

Bitte überlegen Sie sich höchstens zwei herausragende Ereignisse oder Ergebnisse und stellen Sie diese anschließend max. fünf Minuten lang im Plenum vor.“

Alle Teilnehmenden aus einer Einrichtung bilden jeweils eine Arbeitsgruppe.

Die Ergebnisse:

AG Soziale Nothilfe e. V.

- ♥ In zahlreichen Fällen wirksame Hilfen für alleinerziehende jüngere Mütter (Abwendung von Wohnungsverlust, Schuldenregelung, Sicherung von Kindergartenplätzen, Ermöglichung von Berufsausbildung in Zusammenarbeit mit dem Job-Center)
- ♥ In zahlreichen Fällen Anmietung von Wohnraum mit Übernahme der Garantie für Mietzahlung; Schuldenregulierung; Begleitung zu Ämtern; Kontenführung; Mitwirkung bei Arbeitssuche; längerfristige Beratung mit dem Ziel, ein eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen – Zielgruppe: alleinstehende Wohnungslose verschiedenen Alters und Geschlechts, in einigen Fällen auch Familien



Wichernheim

- ♥ Projekt „Junge Erwachsene“ in Kooperation mit dem Jugendamt zur Versorgung von jungen Menschen, für die eine Jugendhilfeeinrichtung nicht mehr in Betracht kommt, die aber dennoch einer stationären Unterbringung bedürfen
- ♥ Bewältigung des Brands 2005 und vielfältige Unterstützung dabei. Dabei gab es für jede viel Aufregung und Einschränkung, aber gemeinsam wurden immer neue Ideen entwickelt.

Karl-Bähr Haus

- ♥ Stärken:
Konzeptionelle Neugestaltung des Karl-Bähr-Hauses
Teamarbeit entsteht.
- ♥ Kooperation bei Entlassvorbereitung
- ♥ Finanzielle Situation des Bezirksvereins Heidelberg
Entspannung und positive Entwicklung der vormals prekären finanziellen Situation

Obdach e. V.

- ♥ Beschäftigungsprogramm: In der Arbeit wurde immer deutlicher, dass die Bewohner tagsüber beschäftigt werden müssen. Jeder braucht eine Aufgabe. Dies ist in der zu rückliegenden Zeit immer stärker gelungen.
- ♥ Gemeinschaftsbildung, durch das Beschäftigungsprogramm haben immer mehr Bewohner Verantwortung für Gemeinschaftsaufgaben übernommen, dadurch wurde das Gemeinschaftsgefühl insgesamt gestärkt.

Ökumenische Initiative „Frühstück im Winter“

- ♥ Seit 2005 jeweils zu Beginn der „Saison“ ökumenischer Gottesdienst in der Kapellengemeinde
- ♥ Statistik 2006:
 - 23 Gemeinden boten 19 Wochen lang Frühstück an
 - 250 ehrenamtliche Helfer/innen stellten rund 5.325 Frühstücksportionen und ebenso viele Vesper bereit
 - rund 11.700 Euro Ausgaben wurden durch Spenden gedeckt.



Soziale Dienste des Amts für Soziales und Senioren

- ♥ Neubildung des Teams „Soziale Dienste“ inklusive Selbstverständnis und Fachlichkeit
- ♥ Standortfindung im Bezug auf § 67 SGB XII – Standort im Spannungsfeld im Dreieckverhältnis zwischen
Klient – Einrichtung – Kostenträger
↓
Strukturentwicklung zur Gewährung der Maßnahme

Sachgebiet Eingliederungshilfe des Amts für Soziales und Senioren

- ♥ Reibungslose Aufgabenübernahme nach der Verwaltungsstrukturreform
 - organisatorische Grundlagen
 - Schaffung interner Strukturen
 - ♥ Schaffung guter Kooperationsstrukturen
 - große Bereitschaft, gemeinsam Absprachen und Strukturen zu entwickeln unter Einbindung der Partner
- ⇒ Größere Nähe zu den Bedarfen

SKM – Karl-Klotz-Haus

- ♥ „Straßenwege“ (Buch von und mit Wohnungslosen)
- ♥ Niederschwellige medizinische Versorgung (auch ohne KV-Karte)
- ♥ Streetwork und Freizeitangebote
- ♥ Heidelberger Bündnis gegen Armut und Ausgrenzung“ (Vernetzung)

Bahnhofsmission

- ♥ Professionalisierung der Arbeit
- ♥ Persönlicher Einsatz für Besucher insbesondere gegenüber dem Bahnmanagement
- ♥ Öffnungszeiten (80 Stunden die Woche)
- ♥ Offene Tür

6. Entwicklung von Ideen zur bedarfsorientierten Weiterentwicklung der Wohnungslosenhilfe

6.1. Zusammenfinden der Arbeitsgruppen:

Jede/r erhält ein Kärtchen für seine / ihre Lieblingsidee, die nicht direkt realisierbar sein muss. Die Idee und der Name wird auf das Kärtchen geschrieben. Die Karten werden eingesammelt und thematisch sortiert aufgehängt. Nachfragen sind erwünscht.

Die Einteilung der Arbeitsgruppen erfolgt schließlich – auf freiwilliger Basis – nach den so entstandenen Themenschwerpunkten.

Im Folgenden die Lieblingsideen – sortiert nach den daraus entstehenden Arbeitsgruppen:

KONZEPTION

- Vernetzung (Bencek, Berszinski)
- Stärkung stationärer Einrichtungen (Dietrich)
- Neue Ansätze für spezifische Personengruppen (Haas-Scheuermann)
- Konzeptionelle Veränderungen (Rittinghaus)

BETREUTES WOHNEN

- Ausbau Betreutes Wohnen – als Prävention und Nachsorge (Bamarni, Kuhn, Kurcan, Georgi, Karlein)
- Ausbau des Betreuten Wohnens – zuvor: „Trainingswohnen“ (mehr Betreuung) (Brückmann)
- Aufsuchende Sozialarbeit aus den Einrichtungen heraus im Sinne eines Betreuten Wohnens für Menschen, denen Obdachlosigkeit droht, oder die aus den Einrichtungen heraus verselbständigt werden sollen. (Ehlert)
- bezahlbarer Wohnraum für wohnungslose Menschen (Riester)

FLEXIBLE HILFEN

- Ausbau aufsuchender Sozialarbeit (anonym)
- Langzeithilfen über Maßnahmen hinaus – strukturierende Hilfsangebote (Boes)
- Angebote in flexiblen Stufen – von stationär bis Verselbständigung (Fauss-Weber, Pracht, Reuner)

JUNGE ERWACHSENE

- Konzepte für Jugendliche und „Junge Erwachsene“ (Emig, Morath, Gött)
- Konzept für junge Menschen im Alter von 18-21 Jahren (z. B. Anlaufstelle) (Haschler)
- AK Hilfe für wohnungslose Menschen unter 25 Jahren (Meder, Wöllstein-Moser)
- Weichenstellung bei Konzeptentwicklung für Jugendliche – bes. Aspekt: Zuständigkeit Jugendamt / Sozialamt / Job-Center (Reidel)

TAGESSTRUKTURIERUNG

- Beschäftigungs-, Freizeit- und Kulturzentrum (Bujard)
- Weiterentwicklung von Beschäftigungsgesellschaften + Qualifizierungsangeboten (Füller)
- Arbeits- und Freizeitangebote (Jäger)

FRAUEN

- Ausbau frauenspezifischer Angebote (Cofie-Nunoo, Hadrawa)
- Spezielles Wohnangebot für Frauen + Paare (Kirchner-Thimm, Schulz)

U. A.

- Kostenlose Nutzung des ÖPNV (z. B. während Frühstückswochen) (Clauß)
- Längere Öffnungszeiten der Wärmestube im Winter (Haberacker)
- Heidelberger „Sozialpaten“-Projekt (unter Nutzung des Augsburger Modells) (Klages)
- gesicherte finanzielle Rahmenbedingungen (Waegner)

6.2. Entwicklung von Ideen / Visionen

Nachdem jede/r sich für eine Lieblingsidee entschieden hatte wurden die Ideen zu einzelnen Clustern zusammengeführt. Daraus wurden Kleingruppen zusammengestellt, jeder /jede konnte sich einer Gruppe anschließen. Dabei durfte der Phantasie freier Lauf gelassen werden. Die Arbeitsgruppenergebnisse wurden auf Flipchartbögen festgehalten und im Plenum präsentiert. Als Gast erschien zu diesem Zeitpunkt der Leiter des Amtes für Soziales und Senioren, Herr Wolfgang Reinhard.

Die entwickelten Visionen sind im Anschluss dokumentiert.

Die Reihenfolge ist willkürlich und stellt keine Priorisierung dar.

A. KONZEPTION

Zentrale Clearing-Stelle (?)

+ Qualitätssicherung
- differenzierte Hilfe + Sicherung der Übergänge

Ausbau fallbezogener Prävention

B. BETREUTES WOHNEN

- Prävention
- Abgestufte Betreuungsintensität
- Trainingswohnen (angemieteter Wohnraum)
- Erweiterung des BWB – derzeit zu wenig Kapazität
- Kooperation mit dem Gemeindepsychiatrischen Zentrum (GPZ)

C. FLEXIBLE HILFEN FÜR WOHNUNGSLOSE

- Lösung von starren Kategorien
- Hilfen sollen sich am Bedarf orientieren (passgenau)
- Durchlässigkeit der Angebote
- trägerübergreifende Hilfeplankonferenz (HPK)

D. VISIONEN FÜR WOHNUNGSLOSE / VON WOHNUNGLOSIGKEIT BEDROHTE JUNGE ERWACHSENE

Jeder junge Erwachsene bekommt unmittelbar die Hilfe, die er benötigt
⇒ verbindlich vereinbarte Absprachen zwischen Leistungsträgern und Leistungserbringern (i. R. einer Konzeption)
⇒ Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Arbeitsangebote, Freizeit
⇒ Leistungsträger (Sozialamt, Jugendamt, Job-Center, Agentur für Arbeit) arbeiten i. S. des Klienten zusammen
⇒ AK Wohnungslosenhilfe durch Stadt organisiert (vergleichbar dem PsychAK) mit AG U 25
⇒ Einrichtung differenzierter ambulanter Wohnangebote speziell für junge Erwachsene

E. TAGESSTRUKTURIERUNG – INSBESONDERE BESCHÄFTIGUNG UND ARBEIT

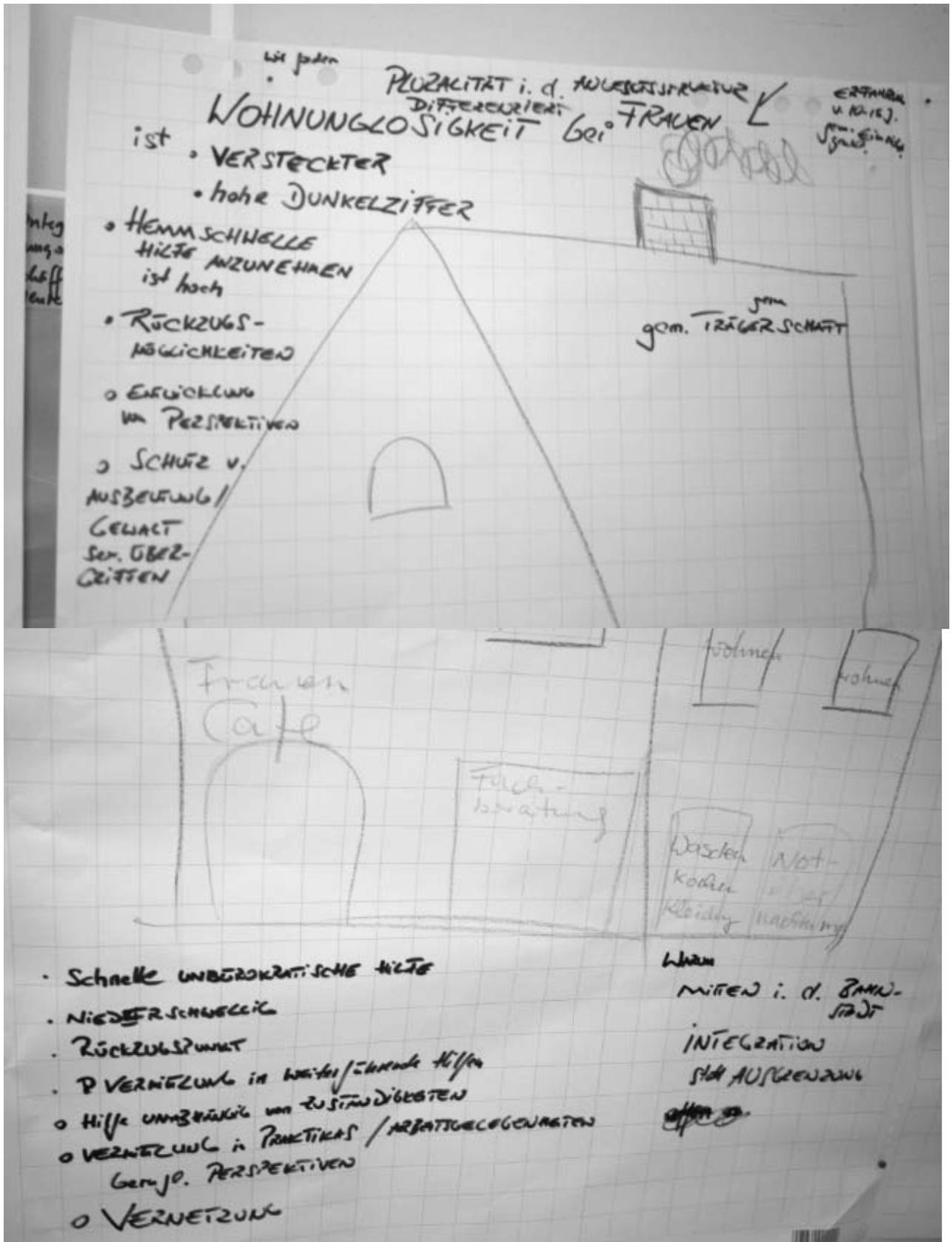
Gründung einer gGmbH für

1. Beschäftigung
2. Qualifizierung
3. Freizeit und
4. Kultur

1. - Umzugshilfe
- Gartenpflege
- Kleinreparatur-Service
- Pflege von Waldwegen, Grillhütten + Spielplätzen
- Überwachung + Pflege von Fahrradparkplätzen
- Werkstatt
2. - Blockunterricht
3. - Singgruppe
- Spielgruppe
- Sportgruppe
- Theatergruppe
- Kreativgruppe: Malen, Töpfern, Skulpturen
- Kochgruppe
4. - Besuch von Kulturveranstaltungen

F. FRAUEN:

Eine weitere Gruppe widmete sich Angeboten speziell für Frauen, da bei gemischten Angeboten die Hemmschwelle zu hoch ist. Es wird die Notwendigkeit für ein spezielles „Frauenhaus“ gesehen, das vielfältige Angebote macht.



7. Wie geht's weiter?

Nach der Präsentation der Ideenentwicklungen im Plenum geht es noch einmal in die Arbeitsgruppen, um weitere Verabredungen zur Umsetzung der Ideen zu treffen.

Jede Arbeitsgruppe hat dazu einen Projektarbeitsbogen ausgefüllt.

Diese Arbeitsbogen sind mit dem Originaltext im Folgenden abgedruckt:

A.

Name des Vorhabens:

Wie heißt unser Projekt?

Konzeption

Ziele und Aufgaben:

Was wollen wir tun?

Zu beteiligende Einrichtungen/Partner:

Wer ist für uns und das Gelingen wichtig (Organisationen, Menschen, Einrichtungen)?

Ressourcen (benötigte / vorhandene):

Was brauchen wir für die Umsetzung (Raum, Geld, Material, Unterstützer)?

Was haben wir alles schon?

Erste Schritte / Nächster Termin:

Was tun wir zuerst? Wie und wann geht es weiter?

Vereinbarung eines weiteren Treffens auf Einladung.

Ansprechpartner/in:

Wer von uns steht als Ansprechpartner/in zur Verfügung?

B.

Name des Vorhabens:

Wie heißt unser Projekt?

Differenzierung des Ambulant Betreuten Wohnens (BWB)

Ziele und Aufgaben:

Was wollen wir tun?

- Bestandsaufnahme
- Bedarfsanalyse

Zu beteiligende Einrichtungen/Partner:

Wer ist für uns und das Gelingen wichtig (Organisationen, Menschen, Einrichtungen)?

- Vertreter der Wohnungsloseneinrichtungen
- Amt für Soziales und Senioren – Sachgebiete Eingliederungshilfe + Soziale Dienste + Fachstelle für Wohnungsnotfälle –
- Wohnungsgesellschaften

Ressourcen (benötigte / vorhandene):

Was brauchen wir für die Umsetzung (Raum, Geld, Material, Unterstützer)?

Was haben wir alles schon?

Erste Schritte / Nächster Termin:

Was tun wir zuerst? Wie und wann geht es weiter?

Erstes Treffen findet statt am 25.10.2007

Ansprechpartner/in:

Wer von uns steht als Ansprechpartner/in zur Verfügung?

Herr Karlein
Amt für Soziales und Senioren
Telefon 58-38590

C.

Name des Vorhabens:

Wie heißt unser Projekt?

Flexible Hilfen für Wohnungslose

Ziele und Aufgaben:

Was wollen wir tun?

Ziel: Passgenaue Hilfen für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten schaffen

Aufgaben: Lösen von starren Strukturen

Zu beteiligende Einrichtungen/Partner:

Wer ist für uns und das Gelingen wichtig (Organisationen, Menschen, Einrichtungen)?

alle Leistungserbringer und Kostenträger

Ressourcen (benötigte / vorhandene):

Was brauchen wir für die Umsetzung (Raum, Geld, Material, Unterstützer)?

Was haben wir alles schon?

sind vorhanden (Räume etc.)

Erste Schritte / Nächster Termin:

Was tun wir zuerst? Wie und wann geht es weiter?

- Einladung von jeweils 1-2 Vertretern von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und der Kostenträger
- ins Wichernheim
- davor Treffen der Arbeitsgruppe im Wichernheim
- 8. November 2007, 11 Uhr

Ansprechpartner/in:

Wer von uns steht als Ansprechpartner/in zur Verfügung?

Herr Waegner
Wichernheim der Evang. Stadtmission
Tel. 149862

D.

Name des Vorhabens:

Wie heißt unser Projekt?

AK „Wohnungslosenhilfe U 25“

Ziele und Aufgaben:

Was wollen wir tun?

- Schaffung von Strukturen für bedarfsgerechte Hilfen für Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahren
- konkrete konzeptionelle Vereinbarungen zwischen Leistungserbringern und Leistungsträgern

Zu beteiligende Einrichtungen/Partner:

Wer ist für uns und das Gelingen wichtig (Organisationen, Menschen, Einrichtungen)?

- Amt 50
- Amt 51
- Job-Center / Agentur für Arbeit
- SKM
- Karl-Bähr-Haus
- Wiedereingliederungshilfe der Evang. Stadtmission (Wichernheim / Talhof)

Ressourcen (benötigte / vorhandene):

Was brauchen wir für die Umsetzung (Raum, Geld, Material, Unterstützer)?

Was haben wir alles schon?

Erste Schritte / Nächster Termin:

Was tun wir zuerst? Wie und wann geht es weiter?

- Amt 50 (Frau Reidel) lädt ein (in Abstimmung mit 51 Herrn Haschler)
- Termin Ende November / Anfang Dezember

Ansprechpartner/in:

Wer von uns steht als Ansprechpartner/in zur Verfügung?

Frau Reidel
Amt für Soziales und Senioren
Tel. 58-38540

E.

Name des Vorhabens:

Wie heißt unser Projekt?

Zentrum für Beschäftigung, Qualifizierung, Freizeit und Kultur

Ziele und Aufgaben:

Was wollen wir tun?

- Soziale Integration von Randgruppen
- Ertüchtigung zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Zu beteiligende Einrichtungen/Partner:

Wer ist für uns und das Gelingen wichtig (Organisationen, Menschen, Einrichtungen)?

- Sozialamt
- Job-Center
- Beschäftigungsgesellschaften
- IHK und Handwerkskammer
- Bildungs- und Kultureinrichtungen
- Wohlfahrtsverbände

Ressourcen (benötigte / vorhandene):

Was brauchen wir für die Umsetzung (Raum, Geld, Material, Unterstützer)?

Was haben wir alles schon?

- Gesellschaftsform
- geeignete Immobilie
- Finanzierungsmodell
- Sponsoren / Geldgeber
- inhaltliches Modell
- Fachkräfteteam

Erste Schritte / Nächster Termin:

Was tun wir zuerst? Wie und wann geht es weiter?

- Workshop zur Vertiefung der Idee
- II. Quartal 2008

Ansprechpartner/in:

Wer von uns steht als Ansprechpartner/in zur Verfügung?

Dr. Alex Füller
Obdach e. V.

F.

Name des Vorhabens:

Wie heißt unser Projekt?

Multiples Angebot spezielle für wohnungslose Frauen
--

Ziele und Aufgaben:

Was wollen wir tun?

Schaffung eines speziellen Angebots (s. Flip-Chartbogen auf Seite 15) für wohnungslose Frauen, das eine Tagesstätte mit angegliederter Fachberatung, eine Notübernachtung und Dauerwohnmöglichkeiten umfasst.

Zu beteiligende Einrichtungen/Partner:

Wer ist für uns und das Gelingen wichtig (Organisationen, Menschen, Einrichtungen)?

- „Die Stadt“
- die Kirchengemeinden
- Stiftungen + Spenden sammeln (Fundraising)

Ressourcen (benötigte / vorhandene):

Was brauchen wir für die Umsetzung (Raum, Geld, Material, Unterstützer)?

Was haben wir alles schon?

- Benötigt werden geeignete Räumlichkeiten
- Kommunale Zuschüsse + Kooperation der Stadt wird ebenfalls benötigt (Finanzierung der Räumlichkeiten + Personal- und Sachkosten)
- Bedarf ist vorhanden sowie fachliche Kompetenz + Erfahrung durch Tätigkeit in der Wohnungslosenhilfe

Erste Schritte / Nächster Termin:

Was tun wir zuerst? Wie und wann geht es weiter?

1. Projektgruppe bilden
2. Bestandsaufnahme in anderen Städten
3. Konzeption und Finanzierungsmodell entwickeln
4. Partner, Förderer und Sponsoren suchen (Foundraising)
Mitfinanzierung durch Beteiligung der Betroffenen.

Ansprechpartner/in:

Wer von uns steht als Ansprechpartner/in zur Verfügung?

Ingrid Hadrawa
Wichernheim der Evang. Stadtmission
Mail: Ingrid.Hadrawa@stadtmission-hd.de

8. Fazit und Ausblick

Die Auflösung des Landeswohlfahrtsverbandes Baden und die Einführung des SGB II und SGB XII haben viele Veränderungen gebracht, vieles ist zunächst durcheinander geraten.

Die Abläufe haben sich für alle Beteiligten verändert. Der Workshop hat jedoch gezeigt, wie ernsthaft und engagiert alle an dem Thema arbeiten und sich der Aufgabe widmen.

Ziel allen Bemühens ist, die Wirksamkeit der Hilfsangebote sicherzustellen, die Zielgruppe zu erreichen und auf vorhandene individuelle und auch strukturelle Defizite Antworten zu finden. Die Menschen, um die es geht, befinden sich in einer Notlage die durch viele Einschränkungen geprägt ist. Es fehlt eine Wohnung, Arbeit, ein soziales Netz und nicht zuletzt eine Struktur, die über den Tag bringt.

Diese komplexen Problemlagen benötigen eine Infrastruktur, die differenziert gestaltet ist. Die Anlaufstelle am Bahnhof wird ebenso benötigt wie eine Aufenthaltsmöglichkeit in der Wärmestube, oder das betreute Wohnen in Wohngemeinschaften und nicht zuletzt ein stationäres Angebot. Daneben existiert noch eine Vielzahl weiterer Initiativen, die nicht selten vollkommen ehrenamtlich arbeiten und unverzichtbar geworden sind.

Die verbesserte Gestaltung der Übergänge zwischen den einzelnen Angeboten und die Anpassung des Hilfesystems an die veränderten Bedarfslagen der Betroffenen wird die Aufgabe der eingerichteten Arbeitsgruppen in den kommenden Monaten sein.

Der Workshop hat gezeigt, dass auf gute Strukturen zurückgegriffen werden kann, aber auch, dass sich die Wohnungslosenhilfe weiterentwickeln muss, damit passgenaue Hilfen für jeden Einzelnen gefunden werden können.

Erreicht werden konnte, dass man neugierig auf die Arbeit der verschiedenen Einrichtungen und Initiativen wurde, das bisher Erreichte reflektiert und eine neue Arbeitsatmosphäre spürbar wurde.

